Für eilige Leser

am Freitag abend.

Südlich des Casinu-Tales wurde bereitgestellte rumänische Infanterie durch Vernichtungsfeuer zerstreut; auch an der unteren Donau war der Feind unruhiger als in der letzten Zeit.

An der russischen Front war die Artillerietätigkeit zeitweise sehr lebhaft.

Hart nördlich der Aisne holten württembergische Sturmtrupps nach erbittertem Nahkampfe eine größere Anzahl Franzosen aus ihren Gräben.

Unsere Unterseeboote haben im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wieder 18 Dampfer und 9 andere Fahrzeuge mit 38 000 Tonnen versenkt.

Die Juni-Ergebnisse des Unterseekrieges werden schon nach den bisher vorliegenden Nachrichten die des Mai erheblich übersteigen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader haben in den letzten Nächten zahlreiche Angriffe auf feindliche Munitionslager und Industriewerke unternommen.

An der persischen Grenze wurden fünf russische Reiter-Regimenter durch türkische Bataillone zum schleunigen Rückzug gezwungen.

König Friedrich August wohnte bei seinem Besuche an der Ostfront den Sportspielen eben erst aus der Front zurückgezogener Mannschaften bei.

---

hegt skeptisch über den Patriotismus der Bischöfe, welche zum Teil offene Sinn-Feiner seien. Aber selbst ein Mann wie Kardinal Logue sei niemals dafür eingetreten, daß die Sache der Alliierten die Sache der Gerechtigkeit und Wahrheit, und ihr Kampf der Kampf der Zivilisation gegen das Barbarentum sei. Der Kardinal habe viel dafür getan, daß die irischen Soldaten reichlich mit Seelsorgern versehen seien, doch nichts dafür, daß auch die Seelsorger reichlich mit Soldaten versehen seien! „Morning Post" ist auch sonst sehr pessimistisch: „Man spricht andauernd über die ausgezeichneten Ergebnisse, welche die Kameradschaft der Iren im Schützengraben habe. Iren aus dem Süden und aus dem Norden stehen in Frankreich auf dem besten Fuße — warum sollen sich nicht Ulster und das übrige Irland ebenso stehen? Journalisten, die so fragen, sollten auch weiter fragen, warum so viele tausend Iren zu Hause geblieben sind und erklärt haben, sie wollten lieber Selbstmord begehen, als gegen die Deutschen kämpfen. In Wahrheit sind die Gefühle der Männer an der Front nicht identisch mit den Gefühlen der Zuhausegebliebenen."

Ein englisch-spanisches Abkommen.

Die „Times" meldet aus Madrid: Die Unterhandlungen der spanischen Regierung mit der englischen Regierung über die Einfuhr von 150 000 Tonnen englischer Kohlen monatlich und die Ausfuhr spanischer Mineralien nach England sind abgeschlossen und von dem englischen Auswärtigen Amte unterzeichnet worden. (W. T. B.)

Die englische Greuelpropaganda gegen die Türkei

hat den durchsichtigen Zweck, Araber und Juden gegen die türkische Regierung aufzureizen. Für diesen Zweck werden unbedenklich Verleumdungen, wie die Wegschleppung heiliger Gegenstände aus Medina und anderen mohammedanischen Wallfahrtsorten erfunden, wobei die Engländer ganz zu vergessen scheinen, daß die Türken selbst Mohammedaner sind und das Oberhaupt des Islams immer der Sultan der Türkei ist. Ebenso verhält es sich mit den angeblichen Grausamkeiten gegen die Juden in Jaffa und Jerusalem, die von dem geistlichen Oberhaupte der Juden bereits wiederholt dementiert worden sind. Unter solchen Umständen kann man sich nur über die englische Unverfrorenheit wundern, die gleichzeitig den Juden durch ihren Fliegerüberfall auf Jerusalem sattsame Beweise ihrer Zuneigung gab. Ebenso der dumme wie barbarische Luftangriff auf den Oelberg aber wird die Engländer auf ewige Zeiten als die Schänder der Heiligtümer des Christentums brandmarken. (W. T. B.)

Die russische Offensive.

auf die Stimmung in Petersburg wird den englischen Blättern berichtet, die Volksmenge habe abwechselnd revolutionäre Lieder und religiöse Hymnen angestimmt. Vom Balkon der britischen Botschaft hätten der britische Botschafter Buchanan und Henderson Ansprachen gehalten. (W. T. B.)

Die Opfer der russischen Offensive.

Laut Stockholms „Aftonblad" besitzt der Arbeiter- und Soldatenrat interne Drahtnachrichten, daß die Offensive in Galizien den Russen nicht weniger als neun Divisionen gekostet hat. (W. T. B.)

Das Schicksal des Krieges hängt von Petersburg ab.

In Kronstadt erklärte ein Abgeordneter des Arbeiter- und Soldatenrates, das Schicksal des Krieges hänge wesentlich von Petersburg ab. Sei dieses verloren oder auch nur durch ein Vordringen der deutschen Truppen bedroht, so sei der Krieg zu Ende. (W. T. B.)

Die russischen Frauen wollen an die Front reisen.

Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus Stockholm: Wie „Nowoje Wremja" mitteilt, hat auf den russischen Eisenbahnen eine Massenbewegung von Frauen an die Front eingesetzt, welche ihre Männer vor Beginn der Kämpfe besuchen wollten. Die Frauen verweigerten die Zahlung der Fahrpreise und störten in gefährlicher Weise die Bewegung der Militärzüge. (W. T. B.)

Zum Besuch des Kaiserpaares in Wien.

Die Wiener Blätter widmen der heutigen Ankunft des deutschen Kaiserpaares weiter warme Begrüßungsartikel. Das „N. Wien. Tagbl." schreibt u. a.: Die Oesterreicher sind stolz darauf, daß das deutsche Kaiserpaar auf Besuch in ihrer Hauptstadt weilt. Sie jubeln dem Kaiser zu, der Außerordentliches in dieser Kriegszeit geleistet hat und dem ein günstiges Schicksal den wohlverdienten Ruhm beschert, in beispielloser Zeit Führer und Lenker eines unüberwindlichen Staates zu sein, ein Heer und eine Flotte zu führen, die das Gewaltigste vollbrachten, was je in der Geschichte der Waffentaten verzeichnet worden ist. Wir begrüßen und verehren die deutsche Kaiserin als leuchtendes Vorbild aller Frauentugenden, die sich in diesen drei Jahren als echte Landesmutter erwiesen hat. (W. T. B.)

Die „Wien. Allg. Ztg." schreibt: Es muß für die Monarchen, die mit der Großmut, die nur der große Sieger kennt, den Bürgern ihrer Reiche das Ende unablässigen Kummers und schwerer Anspannung der Kraft des Herzens bereiten wollen, eine bedauerliche Enttäuschung sein, zu sehen, wie viel Mißtrauen über Offenheit vermag, wieviel die blendende Phrase über das klargesprochene und festumrissene Wort; Enttäuschung, aber gewiß keine Entmutigung. In dieser Politik der Menschlichkeit ist Kaiser Wilhelm der gesinnungsgleiche Genosse unseres Kaisers. Das Blatt schließt: Wir genießen den Vorteil, uns nicht einer Not oder einem Gewinn gegenüber eingefunden zu haben, sondern nach den Geboten historischer und moralischer Fügung bereits verbunden gewesen zu sein. Die Entente irrt zu sehr, wenn sie, wie in letzter Zeit häufiger, die Personen unserer gekrönten Häupter als gleichsam isolierte autokratische Machthaber hinstellt. Diese Souveräne können ihr entscheidendes Wort nie mit diesem Gewicht in die Wagschale werfen, wäre dieses ihr Wort nicht auch das ihrer Völker. Der Besuch des deutschen Kaiserpaares in Wien ist uns nur eine willkommene Gelegenheit, neuerlich zu betonen, was zu betonen freilich eigentlich überflüssig scheint: die Einheit unseres in Sturm und Freude geheiligten Bündnisses, die Einheit der Liebe und des Vertrauens von Fürst zu Volk und von Volk zu Fürst. (W. T. B.)

Hindenburgworte.

Auf eine Begrüßung der Waldenburger Kreisgruppe des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden antwortete Generalfeldmarschall v. Hindenburg: „Mit Freude begrüße ich den Vorsatz, mitwirken zu wollen, daß das deutsche Volk mutvoll durchhält in Treue zu Kaiser, König und Reich bis zur Entscheidung. Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

Der Dank Hindenburgs auf einen Gruß aus Tilsit schloß mit den Worten: „Mit dem festen Willen, auch fernerhin treu und vertrauensvoll durchzuhalten, kann uns der Sieg nicht fehlen, der Deutschlands Zukunft gegen jeden Feind schützt."

Sozialdemokratischer Parteitag.

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der sozialdemokratische Parteivorstand den nächsten Parteitag auf Sonntag, den 19. August d. J., abends 7 Uhr, nach dem Huttenschen Garten in Würzburg, Virchowstraße 2, ein. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Bericht des Parteivorstandes: a) Allgemeines. Berichterstatter: Fr. Ebert. b) Kasse. Berichterstatter: O. Braun. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Fr. Brühne. 3. Bericht der Reichstagsfraktion. Berichterstatter: Dr. David. 4. Die nächsten Aufgaben der Partei. Berichterstatter: Ph. Scheidemann. 5. Anträge. 6. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Der Abg. Julius Beck-Madarassy von der Tisza-Partei interpellierte im Abgeordnetenhause wegen der Haltung der Karolyi-Partei, die im Kabinett Esterhazy vertreten sei. Obwohl in halbamtlichen Mitteilungen erklärt wurde, daß Graf Michael Karolyi mit der Politik des Grafen Czernin vollkommen übereinstimme, so habe die Partei Karolyis doch eine Haltung eingenommen, die geeignet sei, Besorgnisse bei den Bundesgenossen zu erwecken. (Stürmischer Widerspruch bei der Regierungspartei: Das ist nicht wahr! Hetzen Sie nicht! Niemand hat Deutschland angegriffen!) Redner verbreitete sich sodann über die Vorgänge im österreichischen Reichsrat und sagte, das Vordrängen der Slawen erwecke Besorgnisse, daß in Oesterreich der Föderalismus oder der Trialismus die Oberhand gewinnen werde, was die Stellung Ungarns berühren würde. Er frage den Ministerpräsidenten, ob er geneigt sei, in dieser Hinsicht beruhigende Erklärungen abzugeben. (WTB.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Aus dem Verfassungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 6. Juli. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Im Verfassungsausschuß des Reichstages haben die Konservativen und die Deutsche Fraktion Gegenanträge zu der neuen Resolution der Volkspartei über die Wahlrechtsfrage, der sie nicht zustimmen können, eingebracht. Die Konservativen, und zwar die Abgeordneten Graf Westarp, v. Graefe, Kreth und Dr. von Weil, beantragten, folgende Erklärung an den Reichskanzler zu richten: „Angesichts der gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege bekennt sich der Reichstag zu der an den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten gerichteten Osterbotschaft des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Die Durchführung der darin angekündigten Aenderung des Wahlrechts ist nach der Reichsverfassung ausschließlich die Aufgabe der Einzelstaaten. Wie alle Schichten des Volkes in pflichtbewußter Aufopferung an der glücklichen Durchführung des gewaltigen Krieges mitwirken, so werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausgang des Krieges und nach dem Kriege zu erfüllen sind, der hingebungsvollen und freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen. Auf der Grundlage der in den Verfassungen verbrieften vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung werden in Staat und Reich machtvolle neue Kräfte für den Aufbau des deutschen Lebens zur Entfaltung gebracht werden." — Der von den Mitgliedern der Deutschen Fraktion, den Abgeordneten Martin und Herzog, eingebrachte Antrag lautet: „Freudig hat der Reichstag die an den Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten gerichtete Osterbotschaft des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen begrüßt. Das ganze Volk hat für die glückliche Führung des Krieges unsägliche Opfer gebracht. Gewaltige Aufgaben harren seiner in der Zukunft. Ihre Lösung bedarf der freudigen und hingebungsvollen Mitarbeit aller Teile des deutschen Volkes. Voraussetzung hierfür ist, daß in allen Bundesstaaten die Ordnung des Staatswesens, besonders auch des Wahlrechts, freiheitlich und auf der Grundlage vollen gegenseitigen Vertrauens baldmöglichst durchgeführt wird." — In der Aussprache erklärten sich außer den Volksparteilichen Nationalliberale, Sozialdemokratische, sowie Zentrumsredner für die Resolution Müller, während sich die Vertreter der Konservativen und der Deutschen Fraktion, ferner der Unabhängigen Sozialdemokraten gegen den fortschrittlichen Antrag erklärten. — Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärte, die Osterbotschaft beschränke sich nicht auf preußische Verfassungsfragen, sondern erstrecke sich weit darüber hinaus auf Fragen, die das ganze deutsche Volk berühren. Der Reichstag habe deshalb unzweifelhaft das volle Recht, zur Osterbotschaft Stellung zu nehmen, und auch das empfindlichste föderative Gewissen könne nicht annehmen, daß der Reichstag seine Kompetenzen überschreite, wenn er dies tue. In der Sache stellte der Ministerialdirektor ausdrücklich fest, daß sich die Osterbotschaft in der Frage des gleichen Wahlrechts die volle Entschließungsfreiheit vorbehalten habe. Gegenüber einer Aeußerung eines unabhängigen Sozialdemokraten erklärte dann Dr. Lewald noch, er habe nicht gesagt, die Osterbotschaft lehne das gleiche Wahlrecht ab, er habe lediglich festgestellt, daß sich die Botschaft in diesen wie in anderen Beziehungen volle Freiheit der Entschließungen vorbehalten habe. Schließlich brachte ein Sozialdemokrat zur Resolution Müller-Meiningen noch einen Zusatzantrag ein, wonach nach dem Satze: „Hierfür aber ist eine unerläßliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten ohne Verzug durchgeführt wird", eingefügt wird: „und namentlich das gleiche Wahlrecht in allen Bundesstaaten eingeführt wird". — Ein fortschrittlicher Abgeordneter erklärte sich mit diesem Zusatz einverstanden und zog gleichzeitig den letzten Satz der fortschrittlichen Resolution zurück, in dem der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß mit der Durchführung der vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung in Staat und Reich machtvolle neue Kräfte für die Entscheidung des Krieges und für den neuen Aufbau deutschen Lebens zur Entfaltung gebracht werden. Auch gegen diesen abgeänderten fortschrittlichen Antrag erklärten sich die Unabhängigen Sozialdemokraten. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter regte dann an, den Zusatzantrag seiner Fraktion noch dadurch deutlicher zu machen, daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechts (statt des gleichen Wahlrechts) auf alle Bundesstaaten verlangt wird. Ein Zentrumsabgeordneter erklärte, persönlich für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu sein, wiederholte aber, daß die Einzelstaaten ihre Verfassungen selbst zu ordnen haben. Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde ausgesetzt.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 5. Juli. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen und östlich des Doiran-Sees lebhafteres feindliches Artilleriefeuer. Ein Stoßtrupp führte im Cerna-Bogen einen gelungenen Angriff auf einen feindlichen Schützengraben aus und brachte französische Gefangene zurück. An der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit. — Rumänische Front: Zwischen Tulcea und Mamudia Geschütz-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. (W. T. B.)

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 5. Juli. Amtlicher Heeresbericht. An der persischen Grenze nordöstlich von Suleimanis zwangen unsere vorgeschobenen Bataillone fünf russische Kavallerie-Regimenter zum schleunigen Rückzuge. Seit dem an der persischen Grenze ist von unseren Truppen wieder besetzt worden. — An der Kaukasus-Front außer schwachem beiderseitigem Infanterie- und Artilleriefeuer keine wichtige Kampftätigkeit. — Sinai-Front: Die feindliche Artillerie machte einen 15 Minuten dauernden Feuerüberfall bei Gaza, ohne irgendein nennenswertes Ergebnis zu erzielen. (W. T. B.)

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Residenz-Theaters vom 8. bis 16. Juli. Sonntag (15.), nachmittags: „Alt-Heidelberg"; abends: „Krieg im Frieden". Montag und Dienstag: „Die schwebende Jungfrau". Mittwoch und Donnerstag: „Krieg im Frieden". Freitag: „Die schwebende Jungfrau". Sonnabend: „Krieg im Frieden". Sonntag (15.), nachmittags: „Alt-Heidelberg"; abends: „Krieg im Frieden". Montag: „Krieg im Frieden" (Arbeitervorstellung).

Spielplan des Albert-Theaters vom 8. bis 16. Juli. Sonntag (15.): „Die Siebzehnjährigen". Montag: „Wie fehle ich meinem Mann". Dienstag: „Die Schmetterlingsschlacht". Mittwoch: „Die Maus". Donnerstag: „Wie fehle ich meinem Mann". Freitag: „Die Siebzehnjährigen". Sonnabend, Sonntag (15.) und Montag: „Die Tänzerin".

Spielplan des Central-Theaters vom 9. bis 16. Juli. Abendlich: „Der siebente Tag".

Kunstabend Tervani-Wiecke auf dem Weißen Hirsch. Ein ausverkaufter Saal und Stürme von Beifall lohnten die künstlerischen Gaben, die das Ehepaar Tervani-Wiecke gestern der erholungsbedürftigen, vornehmen Welt im Kurhaus Weißer Hirsch bot. Es war in der Tat ein interessanter und genußreicher Abend. Was Paul Wiecke als Vortragskünstler auch außerhalb seines eigentlichen Reiches, der Bühne, zu bieten hat, ist bekannt. Eine bunte Auswahl deutscher Lyrik, die von Goethe bis zu Wildgans führte, lieh seine feine, stets die Seele suchende und doch nie die äußere wirkungsvolle Linie verlierende Sprechweise, in der gute, alte Ueberlieferungen modern stilisiert erscheinen, wiederum bewundern. Hebbels reizendes Kindergeschichtchen „Der Kirschenkranz", und Heines humorvolle Trinkerepisode „Im Hafen" waren besonders lebendige Wirkung. Das lebhafteste Interesse aber mußte sich den Gesängen seiner Gattin zuwenden, die durch ihren eben abgeschlossenen Gastspielvertrag mit der Hofoper erneut an eine bedeutsame Stelle im Dresdner Kunstleben getreten ist. Auch Irma Tervani ist Bühnenkünstlerin durch und durch. Nicht alles gelingt ihr darum beim Konzertsingen gleich gut. Zwar der wunderschöne, in allen Lagen ausgeglichene Mezzosopran und die vornehme kultivierte Singweise bedeuten auch auf dem Podium grundlegende Werte; der Vortrag aber, angefangen von den dramatischen und agogischen Beleuchtungen bis zu dem scharf bewegten Mienenspiel im Theater, kein Wunder deshalb, wenn in solchem Munde Lieder wie das Schillings-Stieler-sche „Aus den Nibelungen" oder Weingartners „Lied der Ghawaze", die als Kompositionen dem „Meister" im üblen Sinne des Wortes zum mindesten sehr nahe stehen, aber ein gewisses dramatisches Empfinden atmen, besser und stärker wirkten als z. B. das wundervolle rein lyrische Stimmungsbild „Auf dem See" von Brahms. Und auch die traumversonnene nordische Lyrik von Grieg und Sibelius, zum Teil in den charaktervollen Lauten der Urtsprache gesungen, gewann die stärksten Wirkungen stets da, wo eine leise dramatische Unterströmung fühlbar wurde. In jedem Falle aber war es ein großer künstlerischer Genuß, der Sängerin zuzuhören, denn eine wirkliche künstlerische Persönlichkeit wie Irma Tervani fesselt, gleichviel wie und wo man ihr begegnet. Leider hatte die Klavierbegleitung Charlotte Königs von solchen Persönlichkeitswerten gar nichts einzusetzen. E. S.

Gesang und Wort nannten Elsa Reichelt-Bartsch und Hilma Schlüter vom Albert-Theater die stimmungsvolle Veranstaltung, zu der sie sich in Hellerau mit Hertha Benzmer als Klavierbegleiterin verbanden, und der eigen-schöne Festraum von Tessenow mit seiner gedämpften Beleuchtung tat das Seinige, den Reiz der Stimmung zu erhöhen. Wenn trotzdem hier und da ein Auseinanderstieben von Wollen und Vollbringen in Erscheinung trat, so lag das vor allem daran, daß es Sängerin wie Sprecherin an der rechten Kraft der Einfühlung mangelte. So kam es, daß beide in der Handhabung ihrer wohlgeschulten, mannigfachen Ausdrucksmittel des öfteren fehlgriffen. Die Sängerin nahm beispielsweise manche Lieder von Brahms ein gut Teil zu langsam, und Hilma Schlüter verfiel in dem ein Schnellzugs-Erlebnis widerspiegelnden Gedicht von Ernst Stadler in den gleichen Fehler. Auch vermochte sie nicht die verzückten Töne Theodor Däublers von hysterischen Uebertreibungen frei zu halten. Andere Verse von Werfel, Haienclever, dem früh verstorbenen Georg Heym und den im Kriege gefallenen jungen Dichtern Georg Trakl und Ernst Stadler, die von starker, eigenartiger Begabung zeugten, gelangen der Vortragenden besser. Beiden Künstlerinnen leuchte eine verständnisvolle, dankbare Gemeinde. —ch—

An der Dresdner Kunstreise zur Ostfront ist auch Alfred Wemmuth vom Schauspielhause Bremen beteiligt. Sie wird in den Konzerten u. a. einen von Georg Irrgang verfaßten Prolog sprechen.

Das Königl. Kupferstichkabinett. Die Vierteljahrs-Ausstellung Max Liebermann zum 70. Geburtstag (20. Juli) umfaßt Handzeichnungen, Radierungen und Steindrucke.

Sohms Nachfolger. Der Ordinarius für deutsches Recht und Kirchenrecht zu Freiburg i. Br., Dr. Alfred Schultze teilt mit, daß er den an ihn ergangenen Ruf nach Leipzig als Nachfolger Sohms noch nicht angenommen habe.

Das Waldtheater in Cubin, das idyllisch in einem Waldgrunde am Fuße des Berges Cubin gelegen ist, setzt auch in diesem Sommer seine Tätigkeit fort. Die Eröffnungsvorstellung brachte Schönherrs „Volk in Not". Auf dem bisherigen Spielplan seien weiter hervorgehoben: Serbes Lustspiel „Damenkrieg", Kleists „Zerbrochener Krug", „König Oedipus" von Sophokles und „Wenn der junge Wein blüht" von Björnson. Außerdem wurden bisher verschiedene Volksstücke und ferner „Donna Diana" und „Das Fest von Sankt Marern" von Welisch gegeben.

Lutherfestspiele am 31. Oktober auf allen deutschen Bühnen? Die Kirchliche Arbeitsgemeinschaft für das Herzogtum Braunschweig hat an den Herzog eine Eingabe gerichtet, in dem er gebeten wurde, zu verfügen, daß am 31. Oktober 1917 Friedrich Lienhards „Luther auf der Wartburg" im Braunschweiger Hoftheater aufgeführt werde. Der Herzog hat die Aufführung genehmigt. — Den Gedanken sollten alle größeren deutschen Bühnen nachahmen und aus Anlaß des Tages die würdige Wiedergabe eines Lutherspiels zuwege bringen. In Dresden hat der Arbeitsausschuß für die Reformations-Jubelfeier, wie wir schon mitteilen konnten, die Aufführung von Lienhards Lutherdrama im Königl. Schauspielhaus in Aussicht genommen.

Ein deutsches Glockenbuch. Professor Woepoldt (Halle) macht in einem „Glocken-Plauß" betitelten Artikel den Vorschlag, ein deutsches Glockenbuch herauszugeben, „das nicht nur Dahingegangenes im Bilde bewahrt, sondern auch, indem es das Erhaltene würdigt und an seine geschichtliche Stelle rückt, dem gebeutelten Volke ein Stück seines alten Kunstbesitzes neu schenkt".